

## NDB-online Artikel

**Mathi, Maria Caroline** (verheiratete Maria Caroline Schmid)

1889 – 1961

Übersetzerin, Lyrikerin, Schriftstellerin

Maria Mathi betätigte sich schon als junge Frau als Lyrikerin und Verfasserin von Erzählungen und Romanen. International bekannt wurde sie mit dem Roman „Wenn nur der Sperber nicht kommt“ (1955), in dem sie die Ermordung der jüdischen Bevölkerung in ihrer Geburtsstadt Hadamar und die Tötung „lebensunwerten Lebens“ in der nahe gelegenen Landesheilanstalt thematisierte.

Geboren am 5. November 1889 in Hadamar (Hessen)

Gestorben am 26. Juni 1961 in Heiligenberg (Bodensee)

Grabstätte Friedhof in Karlsruhe; seit 2011 Hadamar (Grab des Vaters)

Konfession römisch-katholisch

### Tabellarischer Lebenslauf

1905 1906 Schulbesuch Volksschule Hadamar (Hessen)

Schulbesuch Marienschule Limburg an der Lahn (Hessen)

1912 1919 Übersiedlung Saargemünd (Elsass-Lothringen, heute Sarreguemines/Grand Est, Frankreich)

1919 1920 Übersiedlung Hadamar

Januar 1920 März 1920 Aufenthalt Neckarbischofsheim (Baden)

August 1920 1937 Übersiedlung Friedberg (Hessen)

1937 1950 Entlassung des Ehemanns; Übersiedlung Überlingen (Bodensee)

Herbst 1949 Reise Hadamar

Juni 1950 1961 Übersiedlung Heiligenberg (Bodensee)

### Genealogie

Vater **Adolf Mathi** (Mathy) 20.1.1845–2.9.1899 Amtsanwalt und  
Bürgermeister in Hadamar

Großvater väterlicherseits **Georg Heinrich Wilhelm Mathy** gest. vor 1874?  
Rechtsbeistand

Großmutter väterlicherseits **Anna Maria Mathi** (Mathy), geb. Metzger ca.  
1815–28.10.1885 aus Hadamar

Mutter **Katharina Mathi**, geb. Giebeler geb. 20.1.1851 aus Hadamar

Großvater mütterlicherseits **Johann Giebeler** ca. 1820–29.7.1899  
Schreinermeister in Hadamar

Großmutter mütterlicherseits **Josefine Giebeler**, geb. Borbonus (?) ca.  
1822–21.9.1884

Schwester **Anna Josephine Mathi** 4.8.1887–1920

Schwester **Johanna Katharina Mathi** geb. 20.6.1892

Heirat 18.8.1912 in Hadamar

Ehemann Franz **Ernst Schmid** 29.1.1887–1978? aus Darmstadt; Dr. phil.;  
Lehrer

Schwiegervater **Franz Schmid** gest. 1938 Ingenieur; Werkmeister; Privatier

Schwiegermutter **Bertha Auguste Louise Schmid**, geb. Schmidt gest.  
1929

Kinder keine

?Georg Heinrich Wilhelm Mathy (gest. vor 1874?)

?Anna Maria Mathi (Mathy), geb. Metzger (ca. 1815–28.10.1885)

Josefine Giebeler, geb. Borbonus (?) (ca. 1822–21.9.1884)

?Adolf Mathi (Mathy) (20.1.1845–2.9.1899)

?Katharina Mathi, geb. Giebeler (geb. 20.1.1851)

?Franz Schmid (gest. 1938)

Bertha Auguste Louise Schmid, geb. Schmidt (gest. 1929)

Anna Josephine Mathi (4.8.1887–1920)

Johanna Katharina Mathi (geb. 20.6.1892)

Mathi, Maria (1889–1961)

∞ | ∞ | ♥

?Franz Ernst Schmid (29.1.1887–1978?)

Mathi, Maria (1889–1961)

Genealogie

Vater

**Adolf Mathi**

20.1.1845–2.9.1899

Amtsanwalt und Bürgermeister in Hadamar

Großvater väterlicherseits

**Georg Heinrich Wilhelm Mathy**

gest. vor 1874?

Rechtsbeistand

Großmutter väterlicherseits

**Anna Maria Mathi**

ca. 1815–28.10.1885

aus Hadamar

Mutter

**Katharina Mathi**

geb. 20.1.1851

aus Hadamar

Großvater mütterlicherseits

**Johann Giebeler**

ca. 1820–29.7.1899

Schreinermeister in Hadamar

Großmutter mütterlicherseits

**Josefine Giebeler**

ca. 1822–21.9.1884

Schwester

**Anna Josephine Mathi**

4.8.1887–1920

Schwester

**Johanna Katharina Mathi**

geb. 20.6.1892

Heirat

in

Hadamar

Ehemann

**Ernst Schmid**

29.1.1887–1978?

aus Darmstadt; Dr. phil.; Lehrer

Nach der Volksschule in Hadamar besuchte Mathi die Marienschule in Limburg an der Lahn. Im Anschluss an ihre Heirat 1912 übersiedelte sie mit ihrem Ehemann nach Saargemünd (Elsass-Lothringen, heute Sarreguemines/Grand Est, Frankreich), wo dieser eine Anstellung als Lehrer erhalten hatte. Bis zur kriegsbedingt erzwungenen Aufgabe des Wohnsitzes 1919 publizierte Mathi über hundert Gedichte in regionalen Zeitungen sowie das Werk „Tagebuch einer Werdenden“ (1914). 1919 zog das Ehepaar – nach Aufhalten in Hadamar und Neckarbischofsheim – nach Friedberg (Hessen), wo Mathi weitere Gedichte und Texte in regionalen Blättern veröffentlichte.

1937 wurde Mathis Ehemann aus dem Schuldienst entlassen, weil er sich weigerte, jüdische Schüler zu diskriminieren und die Neuausrichtung der Lehrinhalte und Unterrichtsmaterialien gemäß den ideologischen Vorgaben des NS-Staats kritisierte. Das Ehepaar übersiedelte nach Überlingen (Bodensee), wo Mathi – die nicht der Reichsschrifttumskammer beitrug – weitgehend mit Publikationsverbot belegt war. Nachdem dieses 1945 von der französischen Militärregierung aufgehoben worden war, begann Mathi wieder zu veröffentlichen. Spätestens in den 1950er Jahren wurde sie auch als Übersetzerin für englische Lyrik tätig.

Während ihr historischer Roman über die Hexenverfolgung „Im Schatten der Riesenfrau“ (1948) weitgehend erfolglos blieb, erreichte sie mit dem 1951 fertiggestellten, bis heute mehrfach wiederaufgelegten und übersetzten Roman „Wenn nur der Sperber nicht kommt“ (1955) ein über die Bundesrepublik hinausreichendes Publikum und erhielt literaturkritische Anerkennung. In dem Werk, das Fakten und Fiktion vermischt, arbeitete Mathi die Vergangenheit in ihrer Geburtsstadt Hadamar in der Zeit des Nationalsozialismus auf. Sie thematisierte das Verhältnis von Juden und Christen in der Zeit vom Ersten Weltkrieg bis 1933 sowie die Beteiligung der Bürger Hadamars an Diskriminierung, Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung danach, so etwa die Tötung der Kaufmannsfamilie Rosenthal (im Roman Morgenthal genannt). Dass die Verwüstung des jüdischen Friedhofs, den Mathi 1949 besuchte, auch Jahre nach dem Ende des Nationalsozialismus nicht behoben worden war, wertete sie als Zeichen dafür, dass sich die Einstellung der Hadamarer nicht gravierend geändert habe. In ihrem Roman schilderte Mathi auch die Verbrechen, die im Zeichen der „NS-Euthanasie“ in Hadamar geschehen waren. In der dort 1906 eingerichteten psychiatrischen Klinik waren zwischen Mitte Januar 1941 und Ende März 1945 im Rahmen der „Aktion T 4“ etwa 15.000 Menschen ermordet worden, deren Leben den Nationalsozialisten als „unwert“ galt. Im Roman reagieren die Bürger mit Verdrängung und Leugnung auf diese Verbrechen. „Wenn nur der Sperber nicht kommt“ gehört zu den frühesten Werken, die sich sowohl mit NS-Unrecht als auch explizit mit der Ermordung sog. lebensunwerten Lebens in der Tötungsanstalt Hadamar befassen.

### **Auszeichnungen**

Maria-Mathi-Straße, Hadamar-Niederhadamar (Hessen)

### **Quellen**

#### **Nachlass:**

Stadtarchiv Hadamar. (literarischer Nachlass)

Stadtarchiv Friedberg. (persönlicher u. literarischer Nachlass)

#### **Weitere Archivmaterialien:**

Stadtmuseum Hadamar, Sammlung Heinz Will. (sechs handgeschriebene Tagebücher 1917–1926)

## **Werke**

Aus dem Tagebuch einer Werdenden, 1914.

Die Ruine/Altes Städtchen/Vorfrühling/Erkenntnis, in: Friedberger Geschichtsblätter 5 (1922), S. 8, 17, 28 u. 37. (P)

Die alte Uhr, in: Friedberger Geschichtsblätter 6 (1924), S. 25.

Schnitter Tod und Gärtner Gott, 1925.

Im Schatten der Riesenfrau, 1948.

Wenn nur der Sperber nicht kommt, 1955, zuletzt 2010, niederl. 1956, <sup>2</sup>1965

Emily Dickinson. Eingel., ausgew. u. übertragen v. Maria Mathi, 1956.

## **Literatur**

F. Ernst Schmid, Maria Mathi. Ihr Leben und ihr Werk, 1963.

Erika Jansen, Wider das Vergessen. Schritte zur Versöhnung in Hadamar von Maria Mathi bis Peter Paul Schweitzer, in: Kalender für das Bistum Limburg 1990, S. 35 f.

Oswald Burger, Maria Mathi. Eine unzeitgemäße Frau und Schriftstellerin, in: Leben am See 29 (2001), S. 149–154.

Martina Hartmann-Menz, Maria Caroline Mathi. Zur Einheit von Leben und Werk der Hadamarer Dichterin, 2011.

N. N., Die Heimatlosigkeit in ihren Werken, in: Südkurier v. 10.1.2011. (P)

Alfred Sehr, Literarisches Wirken der Maria Mathi nicht vergessen, in: Frankfurter Neue Presse v. 19.7.2011. (Onlineressource)

Martina Hartmann-Menz, Maria Mathi. Eine Würdigung, in: Jahrbuch für den Kreis Limburg-Weilburg 2011, S. 239–244.

Stephanie Zibell, Die Erzählerin. Maria Mathi, in: dies., Hessinnen. 50 Lebenswege, 2019, S. 30–36.

## **Onlineressourcen**

### **Porträts**

Fotografie, Abbildung in: Friedberger Geschichtsblätter 5 (1922).

**Autor**

→Stephanie Zibell (Wiesbaden)

**Empfohlene Zitierweise**

Zibell, Stephanie, „Mathi, Maria“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.04.2023,  
URL: <https://www.deutsche-biographie.de/117457515.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

---

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

---